

Wir haben mit dem Konstrukteur gesprochen, ob es für die Funktion der Ventilschrauben nicht genügt, wenn ihr Kopf gerade ist. Und was sagte der Konstrukteur? Er sagte: Von mir aus! Jetzt drehen wir die Teile mit Keramikplättchen. Das geht schneller, besser, billiger. Ich will damit ausdrücken, daß in bezug auf die Kosten schon in der Konstruktion begonnen werden muß.

Dieses vermeintliche nur fachliche Problem, die von der Partei geforderte Rationalisierung der Produktion, die sich bei uns oft hinschleppt, hat ernste politische Auswirkungen bei unseren Menschen. Wir Genossen bekommen sie täglich in Gesprächen zu spüren. Die Kollegen sagen uns: „Ihr sprecht vom Sieg des Sozialismus. Das ist eine gute Sache. Wir sind auch dafür. Aber ist nicht oft zwischen dem, was die Partei sagt und richtig beschließt und dem, was wir an der Drehbank machen, ein himmelweiter Unterschied?“

Sie haben Recht! Wer so produziert, wie es schon unsere Großväter taten, der beginnt zu zweifeln, weil von der neuen Technik, von der sozialistischen Rationalisierung

Welthöchststand von vorgestern nützt uns übermorgen nicht

Genosse Kurt Schürer: Was Heinz Emmerich eben gesagt hat, heißt auf gut deutsch: Wir sollten bei den Kapitalisten abgucken gehen. Damit bin ich nicht ganz einverstanden. Diese Meinung — bei den Kapitalisten abgucken — führte bei den Konstrukteuren dazu, daß sie nur das nachbauten, was in der Welt schon da war, ohne es weiterzuentwickeln. Aber wir brauchen ein schöpferisches Denken unserer Menschen, wenn wir bei

zwar gesprochen, aber nach alten Methoden weitergearbeitet wird.

Wir sprechen vom Weltniveau des Erzeugnisses. Aber wie wir in der Fertigung und bei den Kosten zum Welthöchststand stehen und wie wir dahin kommen, darüber gibt es keine



Meister Heinz Emmerich

genaue Vorstellung. Wir orientieren uns nur danach, was unmittelbar bei uns vor sich geht. Sollten wir nicht unsere Fertigungsmethoden mit denen fortgeschrittener Betriebe des Auslandes vergleichen?

den Haupterzeugnissen und in der Fertigung Weltspitze erreichen wollen.

Zeigen wir das am Beispiel. Wir im Betrieb und auch Experten unserer Republik haben beraten, wie wir am schnellsten zum Extruder-Spinnverfahren übergehen können. Als aber der Kollege Schönherr, unser Chefkonstrukteur, in Westdeutschland zur Chemiemesse war und auch einige Betriebe besuchte, hatten diese ihre Produktion bereits auf

Extruder-Spinnverfahren umgestellt. Das zeigt uns deutlich: wenn wir immer wieder nur abgucken, ohne weiterzuentwickeln, laufen wir dem Höchststand ständig hinterher. Diese Praktiken waren am schwersten zu überwinden.

In den Köpfen war nicht klar, sagen wir das ganz offen, daß wir dem Kapitalismus immer voraus sein müssen. Und diese Nasenlänge, die wir voraus sein wollen, kann man nirgends schlechthin bloß abgucken. Darüber können wir uns streiten, Heinz, Aber anders wird kein Schuh daraus.

Genosse Heinz Emmerich: Was ich gesagt habe, ist falsch angekommen. Ich meine, daß wir eine reale Vergleichsbasis bei den Erzeugnissen und in der Fertigung brauchen.

Genosse Ing. Wolfgang Schreiber: Wir sind ein Betrieb, der Chemiefasermaschinen baut. In der Diskussion klang an, als müßte der Spinn- und Zwirnermaschinenbau alle neuen Maschinen für fortschrittliche Fertigungsverfahren selber entwickeln. Das ist doch nicht richtig! Wozu haben wir Institute für Regelungs- und Steuerungstechnik, für Werkzeugmaschinenbau, für Fertigungsverfahren? An diese Institute müssen wir uns wenden und ihnen sagen, welche Maschinen und Ausrüstungen wir brauchen.

Genosse Kurt Schürer: Wir müssen noch einen Schritt weitergehen. Bis jetzt hat jeder auf dem Gebiet der Fertigung für sich ge wurschelt. Was wir brauchen, ist eine echte unterbetriebliche sozialistische Gemeinschaftsarbeit. Ich weiß nicht, ob dieser Gedanke schon genügend in der Konzeption für den Perspektivplan berücksichtigt ist.